

Schreckliche Dinge werden aufgezählt im heutigen Evangelium: Menschen soll man im Meer versenken (Mk 9,42), anderen sollen ihre Hände und Füße abgehauen und ihre Augen ausgerissen werden (Mk 9,43-47).

Es fallen einem vielleicht unwillkürlich islamische Dschihadisten ein wie die finsternen Taliban, die jetzt wieder in Afghanistan ihre Schreckensherrschaft verbreiten. Diese berufen sich bekanntlich auf die Scharia, das islamische Gesetzbuch, dem gemäß Straftätern tatsächlich und ganz legal Gliedmaßen abgehackt werden dürfen. Und die Scharia ist ein Religionsdokument. Haben also doch jene Religionskritiker recht, die behaupten, Religionen neigten per se zur Gewalt, und zum Beweis dafür, daß die Christen auch nicht besser sind, das heutige Evangelium anführen?

Nein - sie haben nicht recht. Im Evangelium geht es ja nicht um Gesetze, die bei Übertretung Strafen androhen, sondern um vorbeugende Maßnahmen, die eine drohende Gefahr abwehren sollen. Mit drastischen Mitteln soll dann noch Schlimmeres verhindert werden. Vergleichbar wäre, wenn etwa in der Medizin bei Wundbrand ein Fuß amputiert wird, um das Leben zu retten. Dann muß abgewogen werden: Lieber mit Behinderung leben als unversehrt sterben.

Genauso nimmt Jesus mit seiner Bildrede vom Glieder-Abhacken eine Abwägung vor. Wohl bemerkt - eine Bildrede: Jesus fordert keineswegs, wirklichen Menschen Glieder abzuhacken (wie die Scharia!), sondern er gebraucht bildliche Vergleiche dafür, daß es übergeordnete Ziele gibt, die so wichtig sind, daß man dafür auf manches verzichten kann. In der Medizin ist dieses Übergeordnete das irdische Leben, bei Jesus ist es das ewige Leben.

Das also ist die Hauptaussage des heutigen Evangeliums: Es gibt für Menschen nichts Wichtigeres als das Ziel, einmal die Vollendung bei Gott zu erreichen und auf ewig bei ihm zu leben. Und es gibt nichts Schlimmeres, als den Glauben an dieses Ziel zu verlieren und das ewige Leben zu verfehlen. Es ist immer noch besser, einäugig in den Himmel zu kommen als mit zwei Augen in die Hölle (Mk 9,47). Und wer anderen absichtlich ihren Glauben kaputt macht, der gehört im Meer versenkt.

Die letztere Stelle von den "Kleinen", denen "Ärgernis gegeben wird" (Mk 9,42), wird gerne auf sexuellen Mißbrauch von Kindern bezogen. Was insofern stimmt, als solche Mißbräuche, wenn

sie in der Kirche vorkommen, in der Tat den Glauben zerstören können. Aber sinngemäß sind hier mit den "Kleinen" nicht Kinder gemeint, sondern einfache, "naiv" gläubige Menschen. Und "Ärgernis" muß an der Stelle besser mit "Anstoß" übersetzt werden.

Gemeint ist dann also, daß Leute schwerste Strafen verdienen, die den einfachen Glauben einfacher Menschen "ins Stolpern bringen" - etwa intellektuell hochmütige Prediger mit "anstößigen" und glaubenszerstörenden Thesen in ihren Predigten. (1)

Für uns heute ist dieses Evangelium nicht leicht zu verstehen. Denn einmal ehrlich: Welchen Stellenwert hat denn "Glaube" und "ewiges Leben" noch in unserem Alltag? Wenn Sie jemand fragen würde: "Was ist das Wichtigste in deinem Leben?", würden Sie dann spontan antworten: "Mein Glaube!"; So kann uns dieser Text anregen, uns einmal zu fragen: Wie wichtig ist mir denn mein Glaube? Welche Rolle spielt er bei mir? Wozu sich noch die Frage stellt, was Glauben überhaupt ist.

Manche denken hier zuerst an Glaubensinhalte, d.h. an Katechismus und Glaubensbekenntnis. Und sicher ist für Christen Wissen über ihren Glauben nötig und wichtig. Aber ist das wirklich so entscheidend, daß man sich dafür Hände und Füße abhacken lassen könnte?

Nein - im heutigen Evangelium ist damit eine innere Grundeinstellung dem Leben gegenüber gemeint, ein Ur-vertrauen, von Gott herzukommen und auf Gott zuzugehen, eine Hoffnung, daß alles einen Sinn hat und in Gott geborgen ist. "Ohne Glauben und Vertrauen hält die Welt nicht zusammen", hat Adolph Kolping gesagt. Glauben ist dann eine Haltung, die prägend ist für das Verständnis der Welt.

Übrigens hat - um aus dem aktuellen Anlaß des zuende gehenden Wahlkampfes hier eine kurze Abschweifung einzufügen - der Kanzlerkandidat Armin Laschet mit genau diesen Worten öffentlich den eigenen Glauben bekannt. ("Mein Glaube an Gott ist prägend für mein Verständnis der Welt".) Er erntete damit "eine Welle scharfer Kritik...auch von christlicher Seite." (2)

Ich fand es überhaupt interessant zu beobachten, wie die katholische Prägung und das kirchliche Engagement des Kandidaten Laschet (3) sorgfältig aus dem Wahlkampf herausgehalten, ja versteckt wurde, obwohl gerade dieser Punkt ihn stark von seinen Mitbewerber*innen unterscheidet und man eigentlich erwarten sollte, daß in einem Wahlkampf gerade die Unterschiede herausgestellt werden. Offensichtlich gilt aber Kirchennähe inzwischen bei uns für das Image eines Politikers nur als schädlich. "Wer

Ohren hat zu hören, der höre!", kann ich dazu nur mit Worten Jesu sagen....

Wenn also Glauben im obigen Sinn als von Gott getragenes Urvertrauen in die Welt verstanden wird, dann begreift man erst richtig, was für ein wertvoller Schatz er tatsächlich ist (vgl. Mt 13,44!), was für eine Hilfe für ein geglücktes und erfülltes Leben und Sterben. Und dann wird auch deutlich, daß man wirklich so ziemlich alles andere dafür hergeben kann und daß es vielleicht die größte Schuld ist, einem anderen Menschen ausgerechnet diese größte Lebenshilfe kaputtzumachen.

Die ungewöhnlich scharfen Bilder, die Jesus im heutigen Evangelium gebraucht, werden einem erst von daher klar. Und es wird einem klar, wie wichtig es ist, den eigenen Glauben lebendig zu halten und ihn an möglichst viele Mitmenschen weiterzugeben, besonders an die nachwachsenden Generationen, damit er nicht noch weiter verlorenght. Dafür kann man sich ruhig "die Beine ausreißen".

(1) Vgl.dazu

Joseph Ratzinger:
Dogma und Verkündigung
München 1977 S.36

(2) Die Tagespost 16.September 2021 S.17

(3) Vgl.dazu

Tobias Blasius/Moritz Küpper:
Der Machtmenschliche
Armin Laschet- Die Biographie
Essen 2020 S.131-146